



Nathalie Bouloux u. Jean-Charles Ducène (Hgg.),

Territoires, régions, royaumes. Le développement d'une cartographie locale et régionale dans l'Occident latin et le monde arabe (X^e–XV^e siècle) (Culture et société médiévales 40). Turnhout, Brepols 2023. 302 S. 5 s/w-Abb., 72 farb. Abb. 1 s/w-Tafel.

Besprochen von Ingrid Baumgärtner:

Kassel, ibaum@uni-kassel.de

Inhaltliche und methodische Neuansätze haben in letzter Zeit die Erforschung der Kartographie lokaler und regionaler Territorien und Räume in unterschiedlichen Kulturen stimuliert. In diese Reihe fügt sich auch der reich bebilderte, in Französisch, Englisch und Italienisch gehaltene Sammelband ein, der aus einer 2018 in Tours veranstalteten Tagung mit lateinisch-arabischer Ausrichtung hervorgegangen ist. Einleitung, 14 Beiträge und Zusammenfassung verdeutlichen, dass Regionalkarten und -beschreibungen in der arabischen Welt nur bis zum 11. oder 12. Jahrhundert produziert wurden, während sie im lateinischen Okzident dann erst langsam aufkamen, um im 14. und 15. Jahrhundert größere Bedeutung zu erlangen. Im Anschluss an einige Überblicke thematisieren die überwiegend im Spätmittelalter angesiedelten Fallstudien zentrale Fragen zu Entstehung, Formen und Gebrauch der Gattung.

Die erste der vier unterschiedlich großen Sektionen widmet sich der Entstehung und Beschaffenheit regionaler Karten und Raumdiagramme im lateinischen Westen. In einem kurzen Aufriss betont anfangs Paul D. A. HARVEY, der Altmeister des Metiers, die Relevanz persönlichen Wissens für die Regionalerfassung. Eine Klassifikation der Vielfalt der Entwicklungen, Formen und Funktionen versucht Nathalie BOULOUX mit einer Dreiteilung, die, von der Erklärung topographischer Relationen in Texten antiker Autoren ausgehend, die vergrößerten, in Handschriften eingebundenen Weltkartenausschnitte sowie selbständige Artefakte für politisch-administrative Zwecke berücksichtigt. So basierte die zwischen 1420 und 1480 entworfene Ordnung der Welt, gemäß Georges TOLIAS, auf graphisch uniformen, ptolemäischen Einheiten, die (wie bei Flavio Biondo und Pius II.) die Relation zwischen geographischem Wissen und praktischer Umsetzung neu

definierten. Marica MILANESI betrachtet die rätischen Flüsse auf der Alpensüdseite bis zum 16. Jahrhundert, um die Interaktion zwischen Texten und Karten, deren Kontingenzt und Vergangenheitsbezug herauszuarbeiten. Zuletzt veranschaulicht Sabine HYNK den Wissensaustausch für das Nürnberger Netzwerk um Johannes Schöner, Willibald Pirckheimer und Lorenz Behaim um 1520.

Der zweite, stärker interkulturell aufgebaute Abschnitt widmet sich der Frage, wie eine Region zu definieren und zu kartieren sei. Arabisches und lateinisches Denken bringt Alfred HIATT zusammen, wenn er die Diversität und Anpassungsfähigkeit räumlicher Provinzdarstellungen unterschiedlichen Traditionen und zeitlichen Ebenen zuordnet. Im Vergleich der Regionalkarten und -texte von al-Idrīsī und Ibn Ḥawqal kann Jean-Charles DUCÈNE deren Individualität und Kontinuität im Umgang mit territorialen Grenzen herausarbeiten. Emmanuelle VAGNON zeigt anhand der Insel Zypern, wie der regionale Meeresraum im chorographischen Kartieren bis zum 16. Jahrhundert erfunden wurde. Aus der Vergessenheit befreit Patrick GAUTIER DALCHÉ Leben und Werk von Jacques Sigault, dessen pragmatische Beschreibungen und Kartierung der Alpenpässe und Italiens politische Wirkung entfalteten. Robin SEIGNOBOS schließlich führt die Repräsentation der Nilquellen bei al-Suyūṭī (1445–1505) auf arabisch-islamische und griechisch-römische (nicht ptolemäische) Traditionen zurück.

Weitere Beiträge thematisieren drittens das Verhältnis zwischen lokaler Kartographie, Territorium und Verwaltung. Camille SERCHUK beleuchtet die einzigartigen, in einem Pariser Kodex um 1543 gesammelten 22 Kartierungen zum Lauf der Vilaine, die mit annotierten Texten das Publikum direkt ansprachen, empirische Beobachtungen aufnahmen und meisterliche Illustrationen mit kartographischem Handwerk verbanden. Für die wohl älteste, nach 1312 in Frankreich entstandene Karte zu Rechtsstreitigkeiten in der Herrschaft Albi versucht Juliette DUMASY-RABINEAU sowohl eine Annäherung an den Auftraggeber als auch eine Verortung in der Genese des französischen Justizsystems und der Einführung der Landschaft in die Malerei. Paul FERMON widmet sich anhand eines Nachbarschaftsstreits in der Dauphiné den prozesshaften Praktiken im Vorfeld des Kartierens, der Inaugenscheinnahme des Territoriums und der Strukturierung der Wahrnehmung für regierenden Rat, Untersuchungsrichter und Prozessparteien.

In der vierten Sektion zur Karte in digitaler Zeit erörtert Nick MILLEA die Anwendung der hyperspektralen Bildverarbeitung auf die als Palimpsest erstellte ‚Gough Map‘, um Farbauftrag, Überschreibungen und verblasste Schriften zu analysieren. Zuletzt kann Stéphane BOISSELLIER die verschiedenen Fäden in einer methodischen, chronologischen und kulturellen Betrachtung geographischer Realitäten und gelehrter Diskurse zusammenführen. Dank ihrer überwiegend hohen Qualität vermitteln die Aufsätze wertvolle Reflexionen zu einem breiten Themenspektrum.